Gegründet 1877.

Die Tagesausgabe kostet vierteljährlich im Bezirk Nagold und Nachbarortsverkehr Mk. 1.25 außerhalb Mk. 1.35.

Die Wochenausgabe (Schwarzwälder Sonntagsblatt) kostet vierteljährlich 50 Pfg.

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.
Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt
von der oberen Nagold.

Fernsprecher Nr. 11.

Anzeigenpreis bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. die einspaltige Zeile; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Pfg. die Textzeile

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt."

Nr. 269. | Ausgabe in Altensteig-Stadt. | Donnerstag, den 16. November. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1911.

Englands Politik.

Bei den Debatten im deutschen Reichstage hat, als man auf die Beziehungen zu England und die Politik der Londoner Regierung zu sprechen kam, dem hohen Hause ein geschulter Historiker gefehlt, der dartun konnte, daß das Britenland sehr wohl Hand in Hand mit Deutschland gehen kann, wie dies auch schon zu wiederholten Malen geschehen ist, wenn ein offenkundiger Wille dazu vorhanden war. Im nächsten Jahre beginnen die Gedenkfeiern an die vor hundert Jahren erfolgte Wendung im Geschick des ersten Napoleon, dessen Geschichte beweist, wie England hassen kann. 1815, im selben Jahre, das uns den hundertsten Geburtstag Bismarcks bringt, schlugen die vereinten Engländer (unter Wellington) und Preußen (unter Blücher) den großen Korsen bei Waterloo, dessen Laufbahn damit beendet war, dessen Leben fünf Jahre später auf der weltenfernen Insel Helena erlöschen sollte. Von diesem Tage gemeinsamen deutsch-britischen Ruhmes wird an der Themse, wenn die politische Gruppenbildung sich nicht ändern sollte, und das ist nicht anzunehmen, kaum viel gesprochen werden, denn die republikanischen Franzosen betrachten Napoleon I. noch immer als ihren Nationalheros, Anschauungen, die die praktischen Engländer schwerlich beeinträchtigen werden wollen.

Napoleon I. ist für Deutschland ein harter Eroberer gewesen, aber seine Politik England gegenüber gründete sich auf der rechten Erkenntnis des Charakters der Londoner Staatsmänner. „England oder Frankreich Herren zur See und damit im Welthandel!" Das war die Losung und darum hat sich alles gedreht. Mit der Seeschlacht von Trafalgar, in der der berühmte englische Seeheld Nelson fiel, war Frankreichs Macht zur See gebrochen, aber das Festland von Europa blieb unter dem Willen Napoleons, und so wurde an der Themse weiter an dem Untergang des Korsen gearbeitet. Die europäischen Diplomaten erblickten in dem reichen England den eifrigsten Vorkämpfer gegen den gemeinsamen Feind in Paris, aber daß die Briten wesentlich für sich arbeiteten, das erkannten die wenigsten. Und so ist es in allen folgenden Jahren hindurch geblieben. In der schleswig-holsteinischen Frage, im Krimkriege und sonstwie, immer wieder erkennen wir das heiße Bemühen, die Staaten des Kontinents gegen einander auszuspielen, um die eigene Stellung immer mehr zu befestigen. Seit mehreren Jahrhunderten ist Alt-England zur stolzesten Höhe emporgestiegen, und heute fürchtet man das Abwärts!

Lange war Deutschland der gegebene Faktor in den Berechnungen, andere europäische Großstaaten zum Besten der britischen Interessen wirksam matt zu stellen. Als der Ausbau unserer Flotte, der Anfang der Kolonialpolitik in London erkennen ließen, daß das deutsche Reich denn doch etwas anderes anstrebe, als für die englische Politik die Kastanien aus dem Feuer zu holen, begann jene Periode der Eifersüchtelei, die sich zunächst in Intrigen und heftigen Zeitungsartikeln äußerte, bis sie König Edward VII. in bestimmte Bahnen lenkte. Seine Auseinandersetzung mit Frankreich, die den Zweck verfolgte, die französische Republik vor den englischen Wagen zu spannen, hat die heutige Lage in Europa so gestaltet, wie sie ist, denn die Franzosen haben nicht die Kraft besessen, sich aus den sanften, aber zwingenden Fesseln zu befreien, die König Edward um sie gelegt hatte. Nur mit dem kleinen Finger und gewiß nicht in der Absicht, das eigene Land in einen Krieg zu ziehen, hat er auf Deutschland gezeigt, und Frankreich hatte die Besonnenheit verloren, die englische Annäherung, das herzliche Einvernehmen nach dem wahren Wert abzuschätzen. Seitdem liegt die französische Politik im britischen Schlepptau, sie wurde geleitet, während sie zu leiten glaubte.

In London glaubte man die Wahrnehmung gemacht zu haben, daß die deutsch-französische Gespanntheit nachzulassen begann, und es muß in der Tat gesagt werden, daß seit der großen Pariser Weltausstellung von 1900 von der Seine aus der deutschen Nachbarschaft mit mehr Liebenswürdigkeit als zuvor begegnet wurde. Dann kam die herzliche Annäherung durch König Edward, welcher das marokkanische Geschenk an Frankreich durch den Geheimvertrag mit England folgte. Damit war ein neuer Streitfall zwischen Deutschland und der Republik künstlich herbeigeführt, der nur den englischen Interessen dienen konnte. Vielleicht hat die deutsche Politik damals ein Versäumnis begangen; sie hätte frank und frei selbst mit der französischen Regierung über Marokko verhandeln sollen, die sich weit weniger fest in ihren Ansprüchen auf das nordwestafrikanische Sultanat fühlte und deshalb auch wohl manches damals zugestanden hätte, was sie heute entschlossen abgewiesen hat. Aber leider stand an der Spitze des auswärtigen Ministeriums Herr Delcassee, der heutige Marineminister, der größte Chauvinist, den Frankreich seit zwei Jahrzehnten besitzt. Und da war wohl mit allen gut gemeinten Verhandlungen wenig anzufangen, es kam dahin, wohin es unter diesen Umständen kommen mußte.

England hat uns mit soviel Wohlwollen, als es seiner kühl berechnenden Kaufmannspolitik möglich war, bedacht, so lange wir mehr oder weniger direkt und indirekt seine Interessen förderten. Als die deutsche Reichspolitik die eigenen wirtschaftlichen und politischen Interessen in den Vordergrund stellte, erkannte es in uns ernstliche Konkurrenten, und wenn es uns auch nicht mit demselben Haß, wie den ersten Napoleon bedachte, in den eisenstarken britischen Herzen stieg ein langsames Gefühl von einem nahen Absturz oder Hinabgleiten von der stolzen Weltherrschaft zur See auf, die durch den gewaltigen Industrie-Aufschwung bestärkt wurde.

Tagespolitik.

Der bayerische Landtag wurde am Dienstag durch landesherrliche Botschaft aufgelöst, da das Ministerium es für unmöglich hielt, mit dem bisherigen Zentrum weiter auskommen zu können. Die Auflösung der Zweiten bayerischen Kammer ist die unmittelbare Folge der unerhörten Rücksichtslosigkeit, mit der die Zentrumsfraktion gegen das es sich so gefügige Ministerium Podewils aufzutrumpfen versuchte. Die Herren um Orterer und Pichler wollten das Ministerium dazu zwingen, den Verkehrsminister von Frauendorfer fallen zu lassen, den sie haßten wegen des schlimmen Ausfalles der Geschichte mit dem Süddeutschen Eisenbahnerverbande. Das Zentrum hatte sich hier bekanntlich in seiner ganzen Glorie als Partei des „Gleichen Rechts für Alle" erwiesen, als es verlangte, daß der genannte Verband, dessen sozialdemokratischen Charakter der Minister als nicht voll erwiesen betrachtet hatte, unbedingt unterdrückt würde — ein Verlangen, das lediglich dem Motiv entsprang, daß eine für den in ultramontanem Banne stehenden bayerischen Eisenbahnerverband vorhandene Konkurrenz beseitigt werde. Diese traurige Maßregelungspolitik des Zentrums wollte das Ministerium doch nicht im vollen Umfang mitmachen. Die Aktion des Zentrums wuchs sich schließlich zu einem Vorstoß gegen die ganze Beamtenschaft aus, wie dies in der Kammer zu wiederholten Malen von den liberalen Abgeordneten Casselmann und Dr. Müller-Meiningen dargelegt wurde. Die Beamten und Lehrer sollten bedingungslos unter die Herrschaft des Zentrums gebracht werden. Ein sachlich unbedeutender Zusammenstoß des Ministers mit dem Abgeordneten Oßwald gab den äußeren Anlaß zu dem Konflikt, aus dem zuletzt die Auflösung hervorging. Der einflußreiche Zentrumsabgeordnete Lerno hat aber eingestanden, daß der eigentliche Grund die Eisenbahnerangelegenheit sei. Und es ist außerordentlich charakteristisch, daß das Zentrum die Regierung zu einem folgeschweren Entschluß treibt wegen einer Angelegenheit, in der das Recht und die Moral so offenkundig nicht auf der Seite des Zentrums ist. Jedenfalls ist der Vorstoß der bayerischen Regierung freudig aufzunehmen. Er erinnert einigermaßen an das Vorgehen der Reichsregierung im Jahre 1906, als Dernburg die „Zentrumseiterbeule" aufgestochen hat. Der Ausfall der neuen bayerischen Landtagswahlen wird interessante Schlüsse auf den Ausfall der Reichstagswahlen zulassen. Die Neuwahlen müssen laut Verfassung innerhalb dreier Monate vorgenommen werden, sie werden aller Wahrscheinlichkeit nach so bald wie möglich und jedenfalls vor den Reichstagswahlen stattfinden.

* * *

Die beiden letzten Monate waren den deutschen Sparkassen ungünstig. Sie brachten einen erheblichen Rückgang der Spareinlagen und ebenso außergewöhnlich hohe Abhebungen. Für letztere war, wie seinerzeit gemeldet wurde, das Kriegsfieber verantwortlich zu machen. Die Panik erfaßt vorzugsweise die „kleinen" Sparer, und man berechnet, daß der seinerzeit in einem Zeitraum von etwa drei Tagen abgehobene Betrag von 35 Millionen Mark auf etwa 100 000 Sparer sich verteilt. Auch die Teuerung hat einen Rückgang der Spartätigkeit zur Folge gehabt.

* * *

Die Agitationsreise des elsässischen Reichstagsabgeordneten Wetterle durch Frankreich erregt mit Recht in den reichsdeutschen Kreisen unliebsames Aufsehen. Herr Wetterle hat an demselben Tage, an dem im Reichstage über das Marokkoabkommen verhandelt wurde, in Paris einen Vortrag über die elsaß-lothringische Verfassung gehalten und den Beifall ausgesprochener Deutschfeinde eingeheimst, als er versicherte, daß der elsaß-lothringische Nationalismus, den er zu verbreiten suche, den Kultus der Erinnerungen und die Hinneigung zu Frankreich pflege. In verschiedenen anderen Städten der Nachbarrepublik sprach Herr Wetterle ähnlich. Es ist für das deutsche Volk und seine parlamentarische Vertretung beschämend, daß ein Mitglied des deutschen Reichstags in dieser Weise handelt.

* * *

Das spanische Kolonialgebiet an der Küste von Guinea wird auf der Landseite von allen Seiten eingeschlossen durch das jetzt im Marokkoabkommen von Frankreich an Deutschland abgetretene Kongogebiet. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß die Abtretung dieses spanischen Gebiets an Deutschland ins Auge gefaßt sei. Jetzt wird der Frankf. Ztg. aus Madrid gemeldet: Die längere Unterredung des deutschen Botschafters mit dem Minister des Aeußern am Montag wird trotz amtlicher Ableugnung mit einer Abtretung Spanisch-Guineas an Deutschland in Zusammenhang gebracht. Die Erwerbung dieses Gebiets würde die „Unstimmigkeit" beseitigen, daß inmitten unseres Besitzes ein fremdes Gebiet bestehen bleibt, das noch dazu direkt an der Küste gelegen ist. Der eigene Zugang zum Meere ist natürlich eine Notwendigkeit für das deutsche Hinterland in Guinea. Auch die Erwerbung der Insel Fermondo Po, die der Küste am nächsten liegende der vier Guinea-Inseln, ist geplant.

* * *

Die englische Marine-Fachpresse erörtert jetzt, nachdem die politische Hochspannung behoben ist, in aller Unbefangenheit die Frage, wie sich ein Seekrieg zwischen Deutschland und England gestaltet hätte. Sie kommt dabei zu dem allerdings sehr naheliegenden Schluß, daß die deutsche Flotte in kürzester Zeit in ihren Häfen eingeschlossen u. die Blockade der deutschen Küsten, die natürlich die schwersten Schädigungen des deutschen Wirtschaftslebens nach sich gezogen hätte, in vollendeter Weise durchgeführt worden wäre. Allerdings ist ein „Aber" bei dieser Rechnung. Man stellt es auf englischer Seite als immerhin möglich dar, daß es einer kleinen Flotte, die technisch auf der Höhe steht, gelingt, durch einen unvermuteten und rücksichtslosen Angriff die überlegene feindliche Macht so zu schwächen, daß eine Truppenlandung auf englischem Boden nicht ausgeschlossen ist. Das geschichtliche Beispiel für einen solchen Fall ist die Vernichtung der russischen Flotte durch die japanische. Und Japan setzte sich, als es vor der harten Notwendigkeit stand, selbst über die völkerrechtliche Gepflogenheit der offiziellen Kriegserklärung hinweg.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Nov.

Auf der Tagesordnung steht die **zweite Lesung des Schiffahrtsabgaben-Gesetzes.** Der Referent, Abg. Gerstenberger (Ztr.), erläutert in längeren Ausführungen den Inhalt des Gesetzes und die Aenderungen, die die Kommission an dem ursprünglichen Entwurf vorgenommen hat. Abg. Zehnter (Ztr.): In meiner Fraktion gibt es eine Anzahl Herren, die dem Gesetz nicht zustimmen werden. Andere Herren werden ihre Zustimmung davon abhängig machen, wie das Gesetz in seinen Einzelheiten noch ausgestaltet werden wird. Nicht zu verkennen ist aber, daß das Gesetz in der Kommission eine große Verbesserung erfahren hat und das erleichtert dem größten Teil meiner Fraktionsfreunde, zuzustimmen. Abg. Kreth (kons.): Wir werden mit Ausnahme unserer sächsischen Parteifreunde den Kommissionsbeschlüssen zustimmen. Abg. Dr. David (Soz.): Im Interesse des gesamten deutschen Wirtschaftslebens muß die Vorlage abgelehnt werden. Minister v. Breitenbach: Die Vorlage ist ein reines Meliorationsgeschäft und darum empfehlen die Verbündeten Regierungen auch die Annahme des Gesetzes in der Fassung der Kommission. Abg. Hausmann (natl.): Ich werde mit dem größeren Teile meiner Parteifreunde dem Gesetz in der Kommissionsfassung zustimmen. Abg. Gothein (Fortschr. Vpt.): Wir sind gar keine prinzipiellen Gegner des Gedankens, für wirkliche Stromverbesserungen, die im Interesse der Schiffahrt gemacht werden, Abgaben zu erheben. Wir haben für die Weser unsere Bereitschaft erklärt, Abgaben zu konzedieren; wir haben auch für andere natürliche Wasserstraßen Abgaben bewilligen zu wollen erklärt. Aber erst, wenn alle Beteiligten sich über die Notwendigkeit der Verbesserungen geeinigt haben, dann soll man an den Reichstag mit speziellen Vorschlägen kommen. Dieses Gesetz stärkt nicht den Reichsgedanken, weil es dazu angetan ist, eine Reichsverdrossenheit in den Bundesstaaten herbeizuführen. Deshalb würde sich der Reichstag ein Verdienst erwerben, wenn er dieses Gesetz verwürfe. Abg. v. Gamp (Rp.): Wir sind für Annahme des Gesetzes. Abg. Hantsch (Wirtsch. Vgg.): Wir Sachsen haben im Interesse unseres Landes große Bedenken gegen das Gesetz, die aber vielfach durch die Arbeiten der Kommission beseitigt worden sind. Infolgedessen wird die Mehrheit meiner Fraktion für das Gesetz stimmen. Württ. Bevollmächtigter zum Bundesrat, Minister des Innern v. Pischek führt aus, daß die Zustimmung Württembergs wesentlich durch Gewährung besonderer Vorteile herbeigeführt worden sei. Was uns dringend nottue, was für unsere Industrie eine Lebensfrage sei und von unserer Landwirtschaft verlangt werde, das sei eine leistungsfähige, in das württ. Land hineinführende Wasserstraße, wie sie nur durch die Neckarkanalisation geschaffen werden könne. Durch die Annahme des Entwurfs werde ein mächtiger Anstoß für den Ausbau unserer Wasserstraßen geschaffen. Das werde für unser Wirtschaftsleben sehr förderlich sein. Abg. v. Strombeck (Ztr.) begründet seinen Antrag auf Verbindung der Artikel 1 und 3a. Ministerialdirektor Dr. Peters wendet sich gegen den Abgeordneten Gothein. Es tritt hierauf Vertagung ein. Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung.

Landesnachrichten.

Altensteig, 16. November.

* **Die Konfirmation.** Laut evang. Preßkorr. findet die bevorstehende Konfirmation außerhalb den Kirchen Stuttgarts allgemein am Sonntag den 14. April statt.

Da die Maul- und Klauenseuche im Bezirk im Erlöschen ist, so darf nach zuverlässiger Mitteilung die Abhaltung des am 28. November hier fälligen **Viehmarktes** in Aussicht genommen werden.

* Die **Maul- und Klauenseuche** ist erloschen in Emmingen, OA. Nagold.

|| **Nagold,** 15. Nov. Heute morgen zog Herr Bezirksschulinspektor Schott, von einer Volksschullehrerdeputation am Stadtbahnhof empfangen, in unsere Stadt ein, die damit eine in ihrer Art gänzlich neue Bezirksamtsstelle erhielt: das Bezirksschulinspektorat im Hauptamt. Der neue Bezirksbeamte betrat heute in gewissem Sinne seine Vaterstadt als Sohn des hier noch in bestem Andenken stehenden Dekans Schott, dessen Erbe er auch zur Hälfte — Dekan Schott war auch zugleich Bezirksschulinspektor — nun antritt, resp. hier weiter fortwaltet, nur mit dem Unterschied, daß das neue Gebiet des Bezirksschulaufsehers mit der neuen Gestaltung der Verhältnisse noch 24 Schulgemeinden des Bezirks umfaßt. Dem neuen Bezirksschulinspektor wird auch ein Lehrauftrag am hiesigen Seminar übertragen werden, wenigstens in den Zeiten der mit Parallelkursen überfüllten Anstalt.

Enzklösterle, 13. Nov. Von einem schweren Schaden wurde der Chauffeur Scholl aus Wildbad betroffen. Letzten Sonntag abend um 8 Uhr geriet auf der Heimfahrt von hier sein Auto unterhalb des Christophshofs plötzlich aus unaufgeklärter Ursache in Brand. Die Karosserie wurde vollständig vernichtet. Zum Glück konnten die Fahrgäste den Wagen noch unversehrt verlassen. Enzt.

* **Calw,** 15. Nov. Auf der Pforzheimer Linie nicht weit vom Bahnhof entfernt, ereignete sich heute ein gräßlicher Unglücksfall. Wagenwärter Krämer stürzte von dem in voller Fahrt befindlichen Zuge ab und kam auf das Geleise zu liegen, so daß sein Körper vollständig verstümmelt wurde. Schrecklich zugerichtet wurde der Leichnam vom Geleise entfernt. Der Unglücksfall ist noch unaufgeklärt, doch nimmt man an, daß der Verunglückte infolge eines Schwindel- oder Schlaganfalls vom Wagen gestürzt sei, da Krämer schon längere Zeit sich unwohl fühlte. Der Familie des Verunglückten, der ein braver Mann war, wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Der Unglücksfall wurde der Frau, die heute in Stuttgart war, telephonisch mitgeteilt.

|| **Alpirsbach,** 15. Nov. In dem benachbarten Rötenbach wurde am Abend des 11. und 12. d. M. unter Anwendung von Zündschnüren und Benzin versucht, zwei Gebäude in Brand zu setzen. In beiden Fällen konnte der Ausbruch des Feuers noch rechtzeitig verhindert werden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde ein Arbeiter verhaftet und an das Amtsgericht Oberndorf eingeliefert.

* **Tübingen,** 16. Nov. Das Befinden der beiden in Dettenhausen angeschossenen Forstwarte gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß mehr. Forstwart Seyfried ist wieder entlassen. Dagegen wird Forstwart Schmid noch längere Zeit in ärztlicher Behandlung bleiben müssen.

|| **Tübingen,** 15. Nov. Gestern mittag suchte die z. Zt. auf Besuch hier weilende ledige 21 Jahre alte Dienstmagd Berta Rietsche von Stetten, Amt Uebertingen, sich selbst sowie ihrem 10 Monate alten Kinde das Leben zu nehmen, indem sie letzterem Lysol einflößte und dann selbst trank. Schwerverletzt wurden Mutter und Kind ins Krankenhaus verbracht. Sie dürften kaum mit dem Leben davonkommen. Untersuchung ist eingeleitet.

|| **Stuttgart,** 15. Nov. Als die nationalliberale Partei gestern abend im Hotel Silber zu den Gemeinderatswahlen Stellung nehmen wollte, brach in der vertraulichen Versammlung Gemeinderat Haußer vom Schlage getroffen zusammen. Er mußte ins Katharinenhospital gebracht werden. Ueber sein Befinden verlautet, daß Haußer der Sprache beraubt und an der rechten Seite gelähmt ist.

* **Stuttgart,** 15. Nov. Auf Veranlassung des Württ. Journalisten- und Schriftstellervereins hielt gestern abend im Oberen Museum das Ehrenmitglied des Vereins, Universitätsprofessor Dr. Koch-Heidelberg einen Vortrag über das Thema: „Etwas vom Heiratsmarkt." Unter der zahlreichen Zuhörerschaft befanden sich auch Präsident v. Haag, Ministerialdirektor v. Scheurlen, Geh. Hofrat Dr. v. Jobst rc., auch die Damenwelt war stark vertreten. Nach einleitenden Ausführungen über die Stellung der Presse im öffentlichen Leben und über die Bedeutung des Anzeigenteils der Zeitungen, der ein dramatisches Bild von dem Markt des Lebens gebe, ging der Redner auf die Heiratsanzeige ein, die er bis zu ihrem ersten Auftauchen zurückverfolgte. 1695 tritt zum erstenmal in einer englischen und 1738 zum erstenmal in einer deutschen Zeitung ein Heiratsgesuch auf und heute kann man, wie die Statistik zeigt, diesen Weg, einen Gefährten oder eine Gefährtin fürs Leben zu suchen, mit Recht als „nicht mehr ungewöhnlich" bezeichnen. Zahlreiche statistische Angaben und Proben von Heiratsgesuchen beleuchteten dann die Verteilung der Heiratslustigen auf die verschiedenen Konfessionen, Altersstufen, Geschlechter, Berufe, ließen hineinblicken in ihre Motive, ihre materiellen und geistigen Ansprüche usw. Vom 17jährigen Backfisch bis zum älteren Junggesellen „mit großer Glatze, aber goldenem Humor" und bis zum Greis von 70 Jahren, der eine Lebensgefährtin in passendem Alter sucht, sind alle Lebensalter vertreten. Neben dem Luftschiffer, dem das Vermögen seiner Zukünftigen ein sorgenfreies Dasein verschaffen soll, das er mit der Erkorenen ausschließlich dem Luftsport widmen möchte — Konfession, Aeußeres, Vergangenheit Nebensache — steht die vorsichtige Grundbesitzerin, die einen Käufer für ihren Grundbesitz sucht, den sie, um die Wertzuwachssteuer zu vermeiden, gerne heiraten würde. Neben rührenden, ein bescheidenes Glück suchenden Angeboten ist die Zahl der gemeinen Spekulationen, besonders der Schachergeschäfte mit Namen und Titel nicht selten. Wenn der Redner auch nicht die Heiratsanzeige grundsätzlich als unmoralisch verwerfen wollte, so ließ er es doch nicht an scharfer Verurteilung der schnöden Mitgiftjägerei und des vielfach schwindelhaften Vermittlungswesens auf diesem Gebiete fehlen. Die anregenden, mehrfach lebhafte Heiterkeit auslösenden Ausführungen fanden reichen Beifall, worauf der Vorsitzende des Journalistenvereins, Redakteur Heller, noch dem Redner den warmen Dank des Vereins aussprach.

Unsere neuen schwarzen Landsleute.

Von Dr. Karl Mischke.

Was die Eingeborenen betrifft, so können wir wohl mit unseren neuen Kongo-Erwerbungen zufrieden sein. Es ist ein friedliches, zutrauliches Völkchen, das allerdings im Besitze von allerlei einheimischen und eingeführten Waffen ist, aber davon nicht gern Gebrauch zu machen scheint.

Wissmann war der erste Deutsche, der die Bateke — so heißt der Bantu-Stamm, der jene Gegenden hauptsächlich bewohnt — kennen lernte. Er kam mit Ludwig Wolf, Kurt von Francois und Hans Müller im Jahre 1885 an den unteren Kongo und die nördlich davon gelegenen Gebiete. Es fiel den Weißen sofort auf, daß die Bateke, ganz im Gegensatz zu andern Kongo-Völkern, ihnen freundlich und offenherzig entgegenkamen. Sie reichten den Ankömmlingen die Hand zum Gruße und schlugen sie dann an die Brust, andere schüttelten erst die Rechte und dann die Linke — offenbar eine Verschmelzung eingeborener Begrüßungsarten mit europäischen, die ihnen von der Küste her bekannt geworden waren. Auch in Tracht und Bewaffnung war der Verkehr mit dem Westen erkennbar. Europäische Stoffe und Perlen sah man viel, Feuersteingewehre befanden sich im Besitze eines jeden Mannes. Daneben fehlten Lanzen, Bogen und Pfeile nicht, die sie ohne Aufforderung zum Kauf anboten.

Die Frauen und Kinder waren mit Messingschmuck geradezu überladen. Ringe im Gewichte von fünf bis zehn Kilo lagen um Hals, Arme und Fußgelenk; selbst Kinder, die kaum die Beinchen heben konnten, mußten die Mode mitmachen. Auch die Gewehre waren über und über mit Messingnägeln beschlagen.

Die Bateke hatten einen Palmwein, dem eine erhebliche Menge leicht gärenden Bananensaftes zugesetzt war. Das Getränk, schreibt Wissmann, war äußerst schmackhaft, wirkte aber schon nach dem Genusse von zwei Bechern berauschend — es erinnerte also in seinem Charakter wohl an unsern „Federweißen".

Auch die Baluba, ein benachbarter Stamm, der gleichfalls in unser neues Gebiet hinüberstreift, werden als sehr freundlich und entgegenkommend geschildert. Sie hatten ihren schönsten Schmuck angelegt, als sie das Lager der Weißen besuchten. Alle trugen Halsketten von Perlen, Muscheln und Zähnen, saubere Hüfttücher von Palmfaser oder Kattun, der vorwiegend französisches Fabrikat war. Viele Leute hatten eiterige, entzündete Beulen an den Füßen, welche von dem Sandfloh verursacht werden. Sie beklagten sich, daß die Franzosen oder Belgier das Insekt eingeschleppt hätten, und baten um Mittel gegen die sehr schmerzhaften Verwundungen, die oftmals den Verlust einzelner Zehen nach sich ziehen. Die Beulen sind übrigens vollkommen ungefährlich, wenn man beim Erscheinen der Aufschwellung das Insekt sofort vorsichtig mit einer Nadel entfernt.

Eine genauere Kenntnis der Bateke, Wabuma und Bajansi, der drei Völkerschaften, die für uns hauptsächlich in Betracht kommen, verdanken wir einem Engländer Johnston. Die drei Stämme sind so miteinander verwandt, daß es wenig Zweck hat, sie zu unterscheiden. Durch ihre chokoladenbraune Hautfarbe und durch den üppigen Haarwuchs unterscheiden sie sich von den umgebenden Mischvölkern, sie sind echte Bantu, mit sehr wenig Beimischung von eigentlichem Negerblut. Sonderbar ist, daß diese Leute, die von Natur einen sehr starken Haarwuchs haben, das Haar nur auf dem Scheitel des Kopfes wachsen lassen. Alles andere Haar, Schnurrbart und Backenbart, sogar Augenbrauen und Augenwimpern, werden ohne Gnade ausgezogen. Nur die Häuptlinge lassen einige Teile ihres Bartes wachsen. Die oft geäußerte Ansicht, daß die Negervölker am Körper spärlich oder gar nicht behaart seien, beruht auf dieser Landessitte, die ja in der Tat geeignet ist, Täuschungen hervorzurufen.

Kleidung wird in diesen heißen Klimaten naturgemäß nicht viel getragen, ein Stückchen Grastuch genügt allen Ansprüchen. In neuerer Zeit ist natürlich das französische Baumwollfabrikat, das für einen Kloß Kautschuk eingehandelt werden kann, sehr in Aufnahme gekommen, und die Missionare sind eifrig bestrebt, diesen französischen Einfuhrartikel zu empfehlen. Im übrigen müssen Häute, Federn, Muscheln, Elfenbein, Metalle, Holz dazu dienen, die Person zu schmücken. Seit alter Zeit ist die Tätowierung äußerst beliebt. Die Haut wird mit Einschnitten, farbigen breiten Strichen und Punkten geschmückt, deren Muster sich den Körperlinien anschmiegen. Diese Muster sind so ziemlich die einzigen Eigentümlichkeiten, durch die sich die Stämme unterscheiden. Die Bateke haben stets fünf oder sechs gefurchte Striche quer über die Backenknochen, die Bajansi tragen dagegen Schrammen über die Stirn, die wagerecht und senkrecht laufen können. Die Wabuma tätowieren das Gesicht nicht, dagegen den ganzen übrigen Körper. Die Schnitte werden, wie überall, mit einem scharfen Messer oder sonst einem Instrument in die Haut gebracht, worauf eine beizende Substanz eingerieben wird, so daß die Narbe nicht glatt verheilt. Neben der eigentlichen Tätowierung findet sich auch das Bemalen des Körpers mit weißen, gelben, braunen und schwarzen Strichen. Kalk, Ocker, Holzkohle und pulverisierte Rinde sind die Materialien. Gelegentlich werden Nägel, Haar und sogar der ganze Körper karmoisinrot angestrichen.

Auf das Haar wird viel Sorgfalt verwendet. Man läßt zwar nur einen kleinen Buschel auf dem Kopfe stehen, aber dieser wird mit Lehm und Gras sorgsam aufgearbeitet, in Form eines Heiligenscheines aufgesteckt oder wie ein griechischer Knoten befestigt oder in sonst einer Weise, wie

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

|| **Neuhausen a. F.,** 15. Nov. (Eine Schafherde unter dem Zug.) Heute nacht sind die Schafe des Schäfers Schwarz von hier ausgebrochen. 40 Stück davon kamen zwischen hier und Untersielmingen unter den Zug der Filderbahn. Sie wurden teils getötet, teils mußten sie geschlachtet werden. Der Schaden beträgt 1500 bis 2000 Mark. Wen die Schuld trifft, ist noch nicht festgestellt.

|| **Gmünd,** 15. Nov. Heute wurde der Postamtsbetrieb mit dem gesamten Bestelldienst in das neue Posthaus am Bahnhof verlegt.

|| **Hechingen,** 15. Nov. Eine Anzahl der am Bahnbau beschäftigten Italiener hat aus der Heimat Gestellungsbefehl erhalten. Es handelt sich durchweg um Reservisten, die gegen die Türken und Araber wieder unter die Fahne gerufen werden.

Aus dem Reiche.

* **Pforzheim,** 15. Nov. Der Großherzog traf heute vormittag halb 11 Uhr aus Karlsruhe mit Gefolge hier ein und begab sich in die neue Kunstgewerbeschule, woselbst im großen Vortragsaale die Einweihungsfeierlichkeit der neuen Anstalt stattfand. Später besichtigte der Großherzog die Ausstellung der Pforzheimer Industrie, die von über 70 Fabrikanten beschickt ist und ein glänzendes Bild der entwickelten Juweleninduslrie bietet.

|| **Berlin,** 15. Nov. Der Kaiser hat die Reise nach Baden und Donaueschingen wegen Erkältung vorläufig auf Sonntag abend verschoben.

* **Berlin,** 15. Nov. Auf dem Flugplatz Johannisthal stürzte heute der Albatrospilot Pietschker kurz vor neun Uhr, als er auf seinem von ihm selbst konstruierten Eindecker flog, aus 15 Meter Höhe ab. Er erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot. Alfred Pietschler war 25 Jahre alt und erwarb am 19. September ds. Js. das Pilotenzeugnis.

Das Marokkoabkommen in der Budgetkommission.

* **Berlin,** 15. Nov. Die Budgetkommission des Reichstags setzte die Beratung der Marokko-Anträge fort. Schließlich wurden die Anträge auf Genehmigung des Abkommens durch Reichstag und Bundesrat mit 16 gegen 10 Stimmen abgelehnt, der Antrag Hertling-Müller-Meiningen zum Schutzgebietgesetz, wonach es zum Erwerb und zur Abtretung eines Schutzgebietes oder von Teilen eines solchen eines Reichsgesetzes bedarf, diese Vorschrift jedoch auf Grenzberichtigungen keine Anwendung findet, einstimmig angenommen.

Ausländisches.

|| **Paris,** 15. Nov. Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten hörte heute den Bischof des Kongo, Angouard, der sein Bedauern darüber äußerte, daß das Gebiet, in dem er 35 Jahre gewohnt habe, in fremde Hände übergehe. Der Bischof erklärte ferner, er befürchte, daß sich in Zukunft zwischen den beiden Nachbarn Schwierigkeiten ergeben werden. Der Präsident der Kommission erwiderte darauf, das Haager Schiedsgericht sei dann dazu bestimmt, diese Schwierigkeiten zu regeln.

London, 16. Nov. Eine russische Note setzte der persischen Regierung eine Frist von 48 Stunden zu deren Beantwortung.

Der italienisch-türkische Krieg.

* **Tripolis,** 14. Nov. Gestern nachmittag versuchten die Türken in der Oase unter Ausnutzung des schlechten Wetters die italienische Stellung anzugreifen, wurden aber zurückgeschlagen. In der Nacht wurde die italienische Stellung bei Sidi Messri durch Artillerie und Infanterie verstärkt und mit Scheinwerfern ausgerüstet.

* **Konstantinopel,** 15. Nov. „Ikdam" erfährt, die italienische Flotte sei mit 18 Schiffen an den Dardanellen angekommen und habe vor Siddel Bahr und Kum Kalessi Aufstellung genommen. Eine amtliche Bestätigung der Meldung fehlt noch.

* * *

Die Deutsche Friedensgesellschaft nahm in ihrer letzten Ausschußsitzung folgende von Stadtpfarrer Umfrid vorgelegte Resolution einstimmig an:

„Die Geschäftsleitung der Deutschen Friedensgesellschaft, die am 13. November in Stuttgart versammelt ist, erklärt hinsichtlich der italienischen Expedition nach Tripolis, daß sie überzeugt ist, im Einverständnis mit dem gesamten deutschen Volke zu sprechen, wenn sie dies Unternehmen als einen aller Moral und jedem Rechte hohnsprechenden Raubzug brandmarkt, durch den der europäischen Kulturwelt die höchste Schmach angetan wird, und sie wünscht, daß es der Wucht der öffentlichen Meinung in allen Kulturländern gelingen möchte, die Regierungen dazu zu bestimmen, daß sie mit allen durch die Haager Konvention gebotenen Mitteln dem frevelhaften Vorgehen Italiens Einhalt tun, und zwar in Erwägung dessen, daß die für alle Mächte verhängnisvoll werdende Ausbreitung des Krieges durch die italienischen Drohungen sehr nahe gelegt ist, und daß die Beendigung des Krieges und Wiederaufrichtung des Rechtes im eigensten Interesse der Mächte liegt, die in Gefahr sind, bei Fortsetzung ihres peinlichen Schweigens ihre eigenste Arbeit, wie sie im Haag zu einem erfreulichen Resultat geführt hat, zu vernichten.

Die Revolution in China.

|| **Peking,** 15. Nov. Ein Edikt befiehlt dem Mandschugeneral in Jehol, Puting, sein Amt niederzulegen. Der ehemalige Vizekönig der Mandschurei, Hsiliang, wird an seine Stelle treten. Die Ernennung Hsiliangs wird als Hinweis auf eine etwaige Verlegung des Hofes nach Jehol angesehen. Die Provinzialverwaltung von Tschili beschloß, eine Denkschrift zu Gunsten der Republik mit Yuanschikai als Präsident an den Thron zu richten. — Das Amtsblatt veröffentlicht eine Mitteilung Yuanschikais, in der dieser dem Thron für seine Ernennung zum Premierminister dankt, was einer Annahme des Postens gleichkommt.

|| **Newyork,** 15. Nov. World wird aus Washington gemeldet: Auf die ersten Nachrichten, daß die Revolutionäre oder die Kaiserlichen die Fremden nicht beschützen können, werden die Vereinigten Staaten in China intervenieren. Diese Mitteilung ist von einer maßgebenden Persönlichkeit gemacht worden. Aus derselben Quelle kommt die Erklärung, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, 10 000 Mann auf chinesischem Boden zu landen und die ganze asiatische Flotte in den chinesischen Gewässern zu konzentrieren. Präsident Taft und seine Ratgeber seien nicht sonderlich beunruhigt, aber sie würden keine Vorsichtsmaßregeln außer Acht lassen.

Vermischtes.

§ **Ein riesenhaftes Stauwerk.** In Australien wird, so liest man in der „Zeitschrift für Tiefbau", der große Barren Jack, wie dort ein Bauprojekt genannt wird, eine Länge von fast 250 Meter erhalten. Der ganze Bau soll aus großen Steinen mit Zement hergestellt werden und hat an der Basis eine Breite von fast 50 Meter. Das Werk ist zur Sammlung der Gewässer aus einem Gebiet von gegen 15 000 Quadratkilometer bestimmt, wo durch erheblichen Schneefall im Winter ein großer Wasserreichtum bedingt wird. Das Stauwerk hinter dem Damm soll bei vollständiger Füllung über eine Milliarde Kubikmeter enthalten. Diese Anlage würde sicher unmöglich gewesen sein, wenn die Natur nicht etwas vorgearbeitet hätte durch die Schaffung einer tiefen Schlucht in Hügeln aus Granit, die gleichzeitig ein treffliches Baumaterial liefern.

§ **Säumige Zahler.** Handwerker und Gewerbetreibende haben allgemein jahrelang die Erfahrung gemacht, daß der in geordneten Verhältnissen lebende mittlere Bürger seine Rechnungen in der Regel mit der größten Pünktlichkeit zu zahlen pflegt. Selten kommt es vor, daß ein den Bürgerkreisen angehörender Schuldner eine Schuld von einem Jahre ins andere hinüberschleppt. Eine traurige Tatsache ist es dagegen, daß sehr reiche Leute nicht selten die schlechtesten und säumigsten Zahler sind, die oft Jahre verstreichen lassen und Mahnung auf Mahnung erhalten, ohne aus Zahlen zu denken. Schreiber dieser Zeilen hat jüngst von einem Friseurmeister vernommen, daß ein gutsituierter Herr ihm 150 Mark schulde!! In Amerika sieht es in dieser Beziehung noch trostloser aus, wo die Lieferanten oft von den Millionären kein Geld kriegen können. In einer Sommer-Residenz von solchen Dollarkönigen mußten sich in letzter Zeit die Lieferanten zusammenschließen und erklären, diesen säumigen Zahlern — ausschließlich Millionäre! — keine Ware mehr zu liefern, wenn nicht wenigstens die Rechnungen der vergangenen Sommersaison zuvor bezahlt würden. Bei den Warenhäusern heißt es: „Erst zur Kasse, und dann darf man die Ware in Empfang nehmen!" So sollte es auch bei den Geschäftsleuten heißen.

Handel und Verkehr.

* **Nagold,** 15. Nov. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde heute schönes Mostobst zu 2,50 Mk. und 3 Mk. per Ztr. verkauft.

* **Freudenstadt,** 15. Nov. Bei dem Nadelstammholzverkauf des Forstamts Steinwald am 11. Nov. kamen zum Verkauf: klassenweise 1287 Fm. Normal, nicht klassenweise 181 Fm.; Ausschuß klassenweise 562 Fm. und 134 Fm. nicht klassenweise. Erlöst wurde für Normal-Langholz I. bis VI. Klasse 110, 115, 119, 120, 119 und 111 Proz. der Taxpreise, Normal nicht klassenweise 117 Proz., Durchschnittserlös 118 Proz.; für Ausschuß-Langholz I.—VI. Kl. 102, 108, 111, 112, 111 und 100 Proz., Ausschuß nicht klassenweise 109 Proz., Durchschnittserlös 109 Proz. Ferner wurden verkauft 1469 Fm. Normal und 894 Fm. Ausschuß zusammen, Erlös 111 Prozent. Das Gesamtausbot betrug 88 886,34 Mk., der Gesamterlös 97 879,60 Mk. gleich 110 Proz. der Taxpreise.

* **Calw,** 15. Nov. Das Mostobst galt heute auf dem Bahnhof 4,50 Mk. per Ztr.

* **Stuttgart,** 14. Nov. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Laut marktamtlicher Zusammenstellung waren gestern im ganzen 285 Waggons zum Verkauf aufgestellt. Neu zugeführt waren 61 Waggons. Die Zufuhren verteilen sich auf folgende Länder: Erzielte Preise per 10 000 Kilogr. bahnamtliches Gewicht Stuttgart: 2 Waggon aus Italien (780—800 Mk.), 59 aus Frankreich (600—800 Mk.) Nach auswärts wurden 107 Waggons verkauft. Kleinverkauf Mk. 3.50 bis Mk. 4.20 per Zentner. Verkauf lebhaft. Heute (15. Nov.) stehen im ganzen 161 Waggons auf dem Markte. Neu zugeführt sind 31 Waggon aus Frankreich.

|| **Stuttgart,** 14. Nov. (Schlachtviehmarkt.) Zugetrieben 308 Großvieh, 168 Kälber, 1454 Schweine.

Erlös aus ½ Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 88 bis 91 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 80 bis 83 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 76 bis 79 Pfg., Stiere und Jungrinder 1. Qual. a) ausgemästete von 90 bis 96 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 86 bis 90 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 84 bis 90 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 60 bis 70 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 40 bis 50 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 100 bis 104 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 95 bis 100 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 90 bis 94 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige 62 bis 64 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 59 bis 61 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 52 bis 55 Pfg.

---

es die ewig wechselnde Mode auch bei den schwarzen Damen gerade vorschreibt, zur Geltung gebracht.

Die Gesichtszüge sind sympathisch. Nicht alle haben die bekannten dicken wulstigen Negerlippen, es gibt auch schmale Mundpartien, und neben der üblichen platten Nase mit den breiten Nüstern findet man auch hohe, etwas gebogene Gesichtserker, die einen recht aristokratischen Eindruck machen. Das Kinn ist häufiger stark und kräftig als schwach zurücktretend.

Die Leute lieben Musik und Tanz, den sie präzis und mit Verständnis ausführen. Das Familienleben scheint im allgemeinen recht glücklich zu sein. Selbstquälerischen Aberglauben, wie er sonst in Afrika vorherrscht, sucht man bei diesen Nationen vergebens. Man glaubt nicht an Zauberei und die törichten Gottesgerichte, zu denen man sonst überall Zuflucht nimmt, kommen dort nicht vor. Der Medizinmann, dem man sonst in allen Dörfern Afrikas unbedingt gehorcht, denn er ist ja der Vertraute der höheren Geister, existiert dort überhaupt nicht. Kommt es wirklich einmal vor, daß einer zur Verrichtung notwendiger Zeremonien oder zur Aburteilung streitiger Fragen gebraucht wird, so borgt man sich einen von den Stämmen des Innern.

Sie haben sogar kaum eine Religion. Nur eine schwache Ahnenverehrung findet sich, um eine dämmerige Idee von einer Gottheit. Vielleicht wollen sie auch bloß in ihrer Gutmütigkeit den Leuten, die danach fragen, einen Gefallen tun, indem sie auf die Idee eingehen. Wenn man nach dem Namen der Gottheit fragt, so gebrauchen sie ein Wort, das auch Himmel oder Luft bedeutet. Auch vom Leben nach dem Tode haben sie nur eine unklare Vorstellung. Wenn ein Häuptling stirbt, so legt man ihm vier oder fünf Sklaven quer ins Grab, damit sie ihn auf seiner geheimnisvollen Reise bedienen; man begräbt sie jedoch nicht lebendig, sondern erhängt sie vorher. Sterben andere Leute, so begräbt man sie in ihrer Hütte, die dann verlassen wird, man legt ihnen Perlen, Tücher, Messer, Muscheln u. a. hin, damit sie frisch ein neues Leben beginnen können. Die Teller werden aber zerbrochen, und die Messer verbogen, „getötet", damit sie auch in das Geisterreich übergehen; außerdem hat dann keiner ein Interesse daran, sie zu stehlen. Stirbt ein Sklave, so wird die Leiche einfach in den Fluß geworfen. Die Witwe eines Mannes wird fünfzig Tage lang in dem Hause, unter dem der Gatte begraben liegt, eingeschlossen und muß während dieser Zeit das Gesicht mit Holzkohle schwärzen; nachher kann sie wieder heiraten.

Die Nahrung besteht zumeist aus Pflanzenkost, Ananas, Bananen, Zuckerrohr, Erdnüssen, Maniok, Mais, Melonen, süßen Kartoffeln, Apfelsinnen und dergleichen. Die Flüsse liefern zahlreiche Fische, auf kleinere Säugetiere und Vögel wird Jagd gemacht, während sie den größeren Tieren nur wenig nachstellen. An Haustieren findet sich das Schaf, das Schwein, Hund und Katze, Hühner und Enten. Es ist merkwürdig, daß die Kulturpflanzen des Landes zum größten Teil aus Amerika stammen, also erst seit dem sechzehnten Jahrhundert von den Portugiesen an die afrikanischen Küsten gebracht sein können. Die Entdeckung Amerikas hat einen nachhaltigen Einfluß auf die Entwickelung des dunklen Weltteiles hinterlassen, und es wäre eine interessante Frage für Kulturforscher, festzustellen, wovon diese Völker eigentlich früher gelebt haben mögen.

Der pomadesierte Bursche. Leutnant: „Was sagte meine Braut, als Sie ihr die Blumen abgaben? — „Ach, der köstliche Duft!" hat das gnädige Fräulein gesagt. — „Aber das waren ja Astern und Georginen, die haben doch gar keinen Duft!" — Zu Befehl, dann hat sie mich gemeint!"

Verantwortlicher Redakteur: L. Lauk, Altensteig.
Druck u. Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, L. Lauk, Altensteig

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Am Freitag, den 17. dieses Monats
werden von **mittags 1 Uhr** ab die übrigen

Kirchenbänke

welche in der Turnhalle stehen, öffentlich verkauft.

Altensteig, 16. November 1911.

J. A. Bauwerkmstr. Marquardt.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zu dem **Gemeindehausneubau in Ebhausen** sollen die
Grab-, Beton-, Maurer- und Steinhauerarbeiten,
Zimmer-, Flaschner- und Schmiedearbeiten
im Submissionswege vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen 2c. liegen auf dem **Rathause in Ebhausen** auf und sind Offerte in Prozenten ausgedrückt, mit Angabe der Stunden- und Materialpreise verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Montag, den 20. November nachmittags 3 Uhr** daselbst einzureichen, wo zur genannten Zeit die Eröffnung erfolgt.

Ebhausen, den 16. November 1911.

Kirchengemeinderat
J. A. **Pf. Wall.**

Spielberg.

Einen schönen

Simmentaler Farren

gelbscheck, Garantie für Mitt und fehlerfrei, hat zu verkaufen

August Rueff.

Pfalzgrafenweiler.

Wegen Geschäftsveränderungen unterziehe ich mein
vollständiges Warenlager
einem

Total-Ausverkauf

zu äußerst billigen Preisen:
Herren-Anzugstoffe aller Art
Damenstoffe allerbilligste Preise
Aussteuer-Artikel in großer Auswahl

Neu eingetroffen:

Winter-Ware

ebenfalls zum Ausverkaufspreise:
Echarpes für Mädchen und Frauen
Handschuhe Kinderhäubchen Mützen 2c.

Vorgerückter Saison halber bringe ich einen größeren Posten
:: garnierter Damen-Hüte ::
zum Selbstkostenpreis zum Verkauf und lade zu zahlreichem Besuch höflichst ein

Louis Helber.

Ueberberg.

Zwangsverkauf

Am **Samstag, den 18. ds. Mts. vormittags 11 Uhr** wird gegen bare Bezahlung versteigert werden:

150 Garben Roggen u. Haber, 55 Ztr. Heu und Oehmd, 13 Ztr. Roggen- und Haberstroh.

Zusammenkunft beim Hirsch.

Großmann, Gerichtsvollzieher.

Altensteig.

Vorhang-Gallerien

Selbsttätige Rollostangen
Rucksäcke, Hosenträger

bei

Becker
Sattler- und Tapeziermstr.

Altensteig.

Von regelmässig eintreffenden grösseren Partien u. günstigen Abschlüssen empfehle

zu Futterzwecken
schönsten

Bruch-Reis

bei	10 Pfund	à	16 Pfg.
„	25/50 „	à	15½ Pfg.
„	100 „		Mk. 15.—
„	200 „		Mk. 29.—

Faber's
Geflügelfutter
und
Hundekuchen
aus der Fabrik von
R. Bubeck & Sohn
Untertürkheim
best bewährtes Futtermittel
per Ztr. Mk. 18.50, im Anbruch 20 Pfg. per Pfd.
empfiehlt

C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Haiterbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 21. November ds. Js.
in das Gasthaus zur „Linde" in Haiterbach

freundlichst einzuladen.

Johs. Theurer, Bäcker
Sohn des
† Joh. Gg. Theurer, Bauers
in Egenhausen.

Christiane Großmann
Tochter des
Christian Großmann
Schreiners in Haiterbach.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Pfalzgrafenweiler.

Auf kommenden **Sonntag, den 19. ds. Mts.** laden wir alle

50er

ob Männer oder Weiber zu einem
Schoppen und feinem Bocksbraten
bei gemütlicher Unterhaltung von nachmittags 3 Uhr ab in das Gasthaus zur Linde freundlich ein

Mehrere 50er.

Altensteig.

Weitere Bestellungen auf gutes

Mostobst

zu billigem Preis nehmen entgegen

Armbruster u. Steiner
M. Schnierle.

Altensteig.

Füchse-, Marder-, Iltis-, Reh-, Hasen-, Kanin- u. :: :: Katzenfelle :: ::

kauft zu den höchsten Preisen

Karl Walz, Hut- und Mützengeschäft.

Altensteig.

Schuhwaren
aller Art
in vorzüglichen Fabrikaten
Große Auswahl aller Sorten
Winterschuhwaren, sowie Gamaschen
:-: **Galoschen, Turnschuhe** :-:

Zugleich empfehle mein neu sortiertes

Schäftelager

in schönster Auswahl

Maßarbeiten jeder Art, sowie **Reparaturen** werden solid und billig ausgeführt.

Johannes Dürrschnabel
Schuhgeschäft.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

Französ. Walnüsse

neue vollkernige

	1 Pfund	35 Pfennig
bei	5 Pfund	33 Pfennig
„	10 Pfund	32 Pfennig

große Edelkastanien

	1 Pfund	25 Pfennig
bei	3 Pfund	23 Pfennig
„	5 Pfund	22 Pfennig

bei

Chrn. Burghard jr.

Egenhausen.

Vier schöne

Läuferschweine

sowie zwei 1jährige

Rinder

setzt dem Verkauf aus
Joh. Gg. Stickel, Fruchthändler.

Altensteig.

Rheinsand

für Cementarbeiten jeder Art

Schwemmsteinsand

zum Belag für Gartenwege

sowie

Fluß- und Grabsand

ab Lager oder fro. Baustelle empfiehlt

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Schulbücher

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung
L. Lauk Altensteig.

Gestorbene.

Düsseldorf: Adolf Schill, Professor.
Maulbronn: Amalie Mettler, geb. Koch, Oberamtsgeometers-Witwe.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw